150 Mitglieder, aber zu wenig Zugpferde

Bei der Gründung vor 150 Jahren fiel dem Frauenverein Rickenbach die Aufgabe zu, die neue Arbeitsschule für Mädchen zu beaufsichtigen. Heute leistet der Verein wertvolle Dienste zur Stärkung der dörflichen Gemeinschaft.

RICKENBACH – Die «Frauenzunft» gehört zu den grössten Vereinen in der Gemeinde Rickenbach. Der Bestand betrage seit Jahren etwa 150 Mitglieder, sagt Präsidentin Karin Joss. Sie stiess vor 15 Jahren dazu. Zunächst ging es ihr nur darum, an einer Ausstellungsführung im Winterthurer Römerholz teilnehmen zu können. Angesichts der angenehmen Begegnungen entschloss sie sich dann aber zum

GUT VEREINT

FRAUENTHEMEN IM WANDEL
Einst ging es im Frauenverein Rickenbach um die Schule, heute um Gemeinschaft

Beitritt. Bis dahin hatte sie noch nie einem Verein angehört. Auch kannte sie nur wenige Leute in der Gemeinde, in der sie bereits 13 Jahre lebte. Das änderte sich rasch: 1997 wurde Karin Joss in den Vorstand und ein Jahr später bereits als Präsidentin des Frauenvereins gewählt. Inzwischen pflegt sie Kontakte zu vielen jüngeren und älteren Frauen in Sulz und Rickenbach. Sie schätzt den ungezwungenen Austausch und nimmt Anteil an den alltäglichen Freuden und Leiden ihrer Gesprächspartnerinnen. Die Zufriedenheit und Dankbarkeit der Teilnehmerinnen nach einem gelungenen Anlass entschädigen sie jedes Mal für den grossen organisatorischen Aufwand.

Doch mehr und mehr beschäftigen die Präsidentin Sorgen um die Zukunft des Frauenvereins. Wenn es darum geht, für ein Dorffest Kuchen zu backen oder an einem Anlass hinter den Kulissen zu helfen, finden sich stets genug Freiwillige. Für die Mitarbeit im Vorstand gibt es hingegen fast immer Absagen: «Mir fehlt die Zeit. Es liegt mir nicht, an einer Versammlung vorne hinzustehen und zu reden», bekommt Karin Joss häufig zu hören. So gelingt es trotz intensiver Suche nicht mehr, für die fünf Aufgabenbereiche ebenso viele Frauen zu rekrutieren. Die Folge ist Mehrarbeit für die verbliebenen Mitglieder des Gremiums. Auf die nächste Generalversammlung im Januar 2011 zeichnen sich bereits wieder zwei Rücktritte ab. Wenigstens stehen diesmal die Aussichten besser, dass Ersatz gefunden werden kann. Nicht zuletzt im Gedanken daran, dass auch ihre Präsidialzeit einmal zu Ende gehen wird, hat Karin Joss letztes Jahr in einem Brief an alle Mitglieder die provokative Frage gestellt, ob der Frauenverein angesichts der fehlenden Bereitschaft zur Vorstandstätigkeit aufzulösen sei. Die erhoffte Wirkung des Warnrufs blieb aber aus: Eine Interessentin für das vakante Vizepräsidium meldete sich auch diesmal nicht.

Anfänglich Schulaufsicht

Das Unbehagen über die schwindenden Ressourcen in Leitung und Organisation wird die Rickenbacher Frauen aber nicht davon abhalten, am 25. Juni das 150-jährige Bestehen unbeschwert und in festlichem Rahmen zu begehen. Zum Jubiläumsanlass im Greuterhof haben sich 64 Mitglieder angemeldet.

Barbara Kobler (Aktuarin), Liselotte Tännler (Beisiterin/Vizepräsidentin), Karin Joss (Präsidentin) und Marianne Niederberger (Kassierin) bilden den Vorstand. Bild: hd

Die Vereinsgründung war im Jahr 1860 von den Männern der Gemeindeschulpflege angeregt worden, die sich ein geeignetes Organ für die Beaufsichtigung der neuen Arbeitsschule für Mädchen wünschten. Als Gründungsmitglieder nahmen 15 bessergestellte Damen teil, unter ihnen Frau Pfarrer Hafner, Frau Kantonsrat Flachmüller, Frau Lieutnant Müller, Frau Gemeindeammann Flachmüller und Frau Kirchenpfleger Peter.

Im Laufe der Jahre erweiterten und verlagerten sich die Aktivitäten des Frauenvereins: Es entstand eine Fortbildungsschule für Konfirmandinnen, Schulweihnachtsfeiern wurden eingeführt sowie Kurse in Weissnähen, Kleidernähen, Flicken und Bügeln organisiert. Im Zweiten Weltkrieg profitierten Soldaten im Aktivdienst und Internierte im Dorf vom Fleiss und von der Umsicht der Rickenbacher Frauen. Heute pflegen diese regelmässig den Kontakt zu den ältesten Dorfbewohnern. In den Jahresprogrammen figurieren vier, fünf Veranstaltungen. Unter den Vereinsmitgliedern stehen Reisen und Besichtigungen grosser Produktionsbetriebe an vorderster Stelle in der Beliebtheitsskala. Zu den Highlights zählen auch Stadtführungen, Vortragsanlässe, Theaterbesuche und das gemütliche Zusammensein im Rahmen der sogenannten «Stubete». In diesem Jahr fanden bereits ein Besuch im Fernsehstudio Leutschenbach und ein Ausflug ins Seleger Moor bei Rifferswil statt.

Mit der Politik im Allgemeinen und den Frauenrechten im Besonderen habe der Verein nichts zu tun, stellt Präsidentin Karin Joss klar: «Bei uns zählt in erster Linie das Gemeinschaftserlebnis. Wenn man in einer Landgemeinde wohnt, muss man etwas für die Integration tun. An unseren Anlässen gibt es jedes Mal viel zu lachen und häufig auch noch etwas Gutes zu essen.» *RUEDI ELMER*

DER VEREIN IN KÜRZE

Name: Frauenverein Rickenbach
Gegründet: 13. März 1860
Mitglieder: 149 Aktive
Zweck: Aufgaben im Dienst der Allgemeinheit
Ausrichtung: Der Verein ist parteipolitisch und konfessionell neutral
Aktivitäten: Reisen, Exkursionen, Betriebsbesichtigungen, Vorträge, Kursangebote, Geselligkeit
Präsidentin: Karin Joss, Im Felix 20, 8445 Rickenbach Sulz
Kontakt: 052 337 31 57 *(el)*

DOSSIER AUF WWW.LANDBOTE.CH

19 000 Franken pro Kind und Jahr

MARTHALEN – Die Bauarbeiten an der neuen Turnhalle der Sekundarschule Kreis Marthalen (SKM) verlaufen planmässig. «Wir sind gut unterwegs», konnte Hans Hilpertshauser, der Präsident der Schulpflege, an der Gemeindeversammlung vom Donnerstagabend mitteilen. Die 20 Stimmberechtigten, die sich einfanden, genehmigten die Jahresrechnung 2009 einstimmig. Wie Finanzvorstand Heier Müller erläuterte, resultierte ein Ertragsüberschuss von 723 000 Franken. Das Budget hatte ein Defizit von 173 000 Franken erwarten lassen. Das bessere Resultat ist auf 295 000 Franken weniger Aufwand und 601 000 Franken mehr Einnahmen zurückzuführen. Die Mehreinnahmen sind im Steuerertrag (225 000 Franken) und im Steuerkraftausgleich (340 000 Franken) begründet. Auf der Aufwandseite fällt die Sonderschulung mit 590 000 Franken besonders ins Gewicht. An der SKM werden auch im nächsten Schuljahr etwas über 170 Kinder unterrichtet. Jedes verursacht pro Jahr Kosten von rund 19 000 Franken. *(lü)*

Bewilligung für Raucherlokale

AADORF – In bestimmten Lokalen darf im Kanton Thurgau weiterhin geraucht werden. Der Aadorfer Gemeinderat hat an der letzten Sitzung die Bedingungen für entsprechende Bewilligungen festgesetzt: Die Fläche des Raucherlokales darf nicht mehr als 80 Quadratmeter messen – Eingang und Toilette eingerechnet, ohne Buffetplatz – und das Personal muss sich in einer schriftlichen Einwilligung bereit erklären, in einem Raucherraum zu arbeiten.

Laut Gemeinderat wurde anhand der eingereichten Unterlagen der Hälfte der Betriebe mit gastgewerblicher Bewilligung der Status als Raucherlokal zugestanden. Seit dem 1. Mai gelten die neuen Eidgenössichen Vorschriften im ganzen Kanton Thurgau ohne weitere Übergangsfrist. *(red)*

Ein neues Projekt für den alten Brandplatz

1967 zerstörte ein Brand drei Häuser am Eingang zur Obergasse in Elgg. Seither klafft dort eine Lücke. Nun liegt ein neues Projekt vor.

ELGG – Der Brand von 1967 gehört zu einer frühen Kindheitserinnerung von Gemeindepräsident Christoph Ziegler. «Ich war ein kleiner Junge, als meine Mutter mich auf dem Balkon hochhob. Ich sah viel Rauch im Dorf, und die Mutter erzählte mir, mein Vater helfe dort oben beim Löschen.» Heute, bald 50 Jahre später, unternimmt Elgg erneut einen Anlauf, um für den Brandplatz gegenüber der «Krone» eine bauliche Lösung zu suchen. Alle bisherigen Ideen für eine neue Nutzung sind gescheitert (siehe Box).

Ende 2008 hat der Gemeinderat der WAK «Genossenschaft Wohnen Arbeit und Kultur Elgg und Umgebung» die zweijährige Planungssicherheit garantiert, damit diese ein Projekt ausarbeiten kann. In dieser Zeit wird der Brandplatz nicht veräussert.

Ortsbild und Dorfleben

«Ein Objekt im Zentrum muss ins Dorfbild passen. Es soll gefallen und das Dorf beleben. Wir wollen, dass hier eine gemischte Nutzung mit Publikumsverkehr realisiert wird, und nicht einfach nur Wohnraum», erklärt Ziegler. Bereits vor den ersten Verhandlungen mit dem Gemeinderat hat die WAK die Architekturbüros Jürg von Selve und src-architekten damit beauftragt, ein Vorprojekt und einen Gestaltungsplan zu erstellen.

Unterdessen ist das Projekt bereits weit gediehen. Gemäss David Rhiner von src-architekten sind drei Häuser geplant, die im Parterre dem Gewerbe Raum geben. In den oberen Stockwerken wird primär Wohnraum und im Untergeschoss eine Tiefgarage entstehen. Die Architekten setzen mit ihrem Vorschlag die Häuserzeile der Obergasse fort, brechen die Linie dann aber auf und führen sie in die Aadorferstrasse. Da das Projekt nicht in allen Teilen den geltenden Kernzonenvorschriften genügen würde, ist ein privater Gestaltungsplan erforderlich. Denn die heutigen Vorschriften entstanden ganz im Hinblick auf die damals dort geplante Gemeindeverwaltung. Derzeit laufen die Verhandlungen mit den Planungsverantwortlichen des Kantons.

Die ein- bis zweigeschossige Tiefgarage soll nebst privaten Abstellplätzen für die Bewohner auch genügend Parkplätze für die Öffentlichkeit bieten. Ausserdem wird man rund 15 Fahrzeuge oberirdisch abstellen können. – Christoph Ziegler: «Es gehörte zu unseren Vorgaben, dass die Leute beim Einkaufen Parkplätze finden, und zwar auch oberirdische in genügender Zahl. Man muss hinfahren, parkieren und dann einkaufen können.»

Abstimmung im Dezember

Die Bevölkerung wird Ende Jahr über den Gestaltungsplan befinden können. Der Gemeinderat wird der Gemeindeversammlung zudem einen Verkaufs- oder Baurechtsvertrag vorlegen, in dem Landpreis, Eigentumsverhältnisse und so weiter geregelt sind. Als Partnerin wird eine Trägerschaft auftreten, die zurzeit von der WAK gegründet wird. Ein Knackpunkt des Vertrags wird der angemessene Landpreis sein, wenn das Projekt nicht scheitern soll und die Elgger «noch einmal 50 Jahre auf eine Lösung warten» müssen, wie es der Gemeindepräsident prägnant formuliert. *WERNER HEINIGER*

Die durch einen Grossbrand im Jahr 1967 entstandene Baulücke im Elgger Dorfkern dient zurzeit als Parkplatz. Bild: Werner Heiniger

DIE GESCHICHTE DES BRANDPLATZES

16. März 1967: Ein vierjähriges Mädchen und ein zweijähriger Knabe lösen an der Obergasse in Elgg einen Brand aus, der drei Häuser und einen Pferdestall zerstört. Die Kinder kommen um. 50 Personen werden obdachlos.
1960er- und 70er-Jahre: Diverse private Initiativen für einen Wiederaufbau sind zum Scheitern verurteilt.
Ende 1970er-Jahre: Die Gemeinde kauft das Areal.
1984: In einer Urnenabstimmung wird der Neubau eines Gemeindehauses auf dem Brandplatz abgelehnt.
1991: Der Gemeinderat lanciert einen zweiten Architekturwettbewerb für ein Verwaltungsgebäude am selben Standort, stellt die Realisierung des Projekts dann aber zurück.
Frühjahr 2003: Der Handwerker- und Gewerbeverein baut für seine Leistungsschau die Fassaden der abgebrannten Häuser nach.
Dezember 2008: Der Gemeinderat garantiert privaten Initianten für zwei Jahre Planungssicherheit zur Ausarbeitung eines Projektes. *(whe)*